

Macht die Fotografie die Malerei überflüssig?

Martin Flechsig und Csaba Horovitz zeigen ihre Werke in der Villa am Donsenhaug

BAD NEUSTADT (si). Die beiden Künstler Martin Flechsig und Csaba Horovitz haben viele Sachen gemeinsam. Sie sind beide selbstständig, arbeiten künstlerisch im Auftrag anderer, sind Mitglieder im Kunstverein Bad Neustadt und widmen sich immer wieder historischen Schönheiten in der Kreisstadt und in der Gemeinde Unsleben.

Beide begeisterten mehrfach schon mit ihren Werken ein großes Publikum, führten es visuell in das Reich der Fantasie, der Muße und der Stille beim Betrachten. Beide Künstler wollen mit ihren Arbeiten, mit gleichen oder ähnlichen Motiven, aber in unterschiedlicher Technik, nämlich Fotografie, Video und Malerei, zeigen, dass man durch den Ausdruck „Parallelität“ Fotografie und Malerei unter einen großen Schirm stellen kann.

Malerei und Fotografie werden gegeneinander abgewogen, so, als wollten sie sich in künstlerischer Hinsicht messen. Doch die Frage, ob man Fotografie als Kunstdruck mit der Kunst der Malerei gleichsetzen kann, blieb im Rahmen einer Vernissage der Gemeinschaftsausstellung der beiden einst „zu gereisten“ Künstler in der Künstlervilla offen.

Die beiden sympathischen Künstler betraten mit dieser fast provokativen Frage Neuland in der Kunstvilla. Bevor dieses Thema vor zahlreichen kunstbegeisterten Gästen, die gerne der Einladung zur Ausstellungseröffnung gefolgt waren, vertieft wurde, nutzte man die Gelegenheit, sich in den Ausstellungsräumen ein „erstes Bild“ über die Werke zu machen. Diese ersten Eindrücke hätte man wohl nicht schöner, als unter den Klängen des Blockflötenquartetts der Musikschule des Landkreises Rhön-Grabfelds, auf sich wirken lassen können.

Dem Maler Csaba Horovitz, der auch der neue Vorsitzende des Kunstvereins ist, oblag es, den Startschuss zur Vernissage zu geben. Für ihn sowie für seinen Ausstellungspartner und Kunstfreund, dem Fotodesigner Martin Flechsig, war es eine große Ehre, gleich zwei Gäste unter der Freundesreihe begrüßen zu können, die in ihrer Laudatio auf die künstlerische Sichtweise sowie derer individuellen Umsetzung eingingen.

Dr. Frieder Voigt machte sich auf eine geschichtliche Reise der Fotografie und der malerischen Kunst. Die Geschichte der Fotografie ist seit



Die beiden ausstellenden Künstler Csaba Horovitz (2. von links) und Martin Flechsig (3. von rechts) konnten zur ihrer Ausstellungseröffnung neben zahlreichen Kunst- und Kunstvereinsfreunden Dr. Frieder Voigt (3. von links) und Elke Birkenstock (4. von links) begrüßen, die die Laudationes hielten.

FOTO SIETZ

Beginn an auf das engste mit der Geschichte der Malerei verknüpft. Zuerst wurde die Fotografie nur als Weiterentwicklung jener Hilfsmittel verstanden, deren sich die Künstler bedienten, um sichtbare Wirklichkeit so realistisch wie möglich auf Leinwand zu übertragen. Das führte allerdings sehr bald dazu, dass die Fotografie gemalte Bilder, insbesondere Porträts, an Realität austach und es kam zu einem ersten Konflikt der Malerei mit der Fotografie.

Voigt zitierte Paul Delaroche, der einst, als er das erste Porträtfoto sah bemerkte, dass vom heutigen Tag die Malerei tot sei. Einer der Höhepunkte dieser Auseinandersetzung war, dass Pariser Künstler ein Verbot der Fotografie von der Regierung forderten. Die Tatsache, dass die Fotografie spätestens nach dem 2. Weltkrieg in der Kunst angekommen war und Künstler wie in den 50er Jahren, zum Beispiel Andy Warhol, der in seinen Werken Malerei mit Fotografie eindrucksvoll verband, dies unterstrichen, eröffnete sich eine neue Welt des künstlerischen Schaffens. „Der Kreis schließt sich“ bemerkte Voigt.

Abschließend zitierte er die beiden Künstler der Ausstellung und brachte deren Gedanken zum Thema „Kunst“ auf einen Punkt. Für den gebürtigen Heidelberger Martin Flechsig, der gelernter Fotodesigner und dessen Lieblingsthema die Panoramafotografie ist, ist Kunst etwas, das zum Verweilen einlädt. Der geborene Ungar Csaba Horovitz, der ausgebildeter Maler und Lackierer ist, fasste sich bei seiner Definition kurz. Kunst ist „Geist zum Anfassen“.

Elke Birkenstock, die ihr Leben der afrikanischen Kunst und dem Land selbst verschrieben hat, begegnet in ihrem Leben immer wieder „Paralle-

litäten“. So laufen auch Geist und Gefühl parallel. Scheinbar verfallene, graue und düstere Mauern, denen man als Suchender des Schönen wohl weniger Bedeutung schenkt, erstrahlen in der untergehenden Sonne noch einmal im himmlischen Glanz und der Betrachter verliert sich plötzlich in ihrer Schönheit. Sie selbst hat bereits einige Werke des Kunstvereins erworben. „Immer wenn ich sie sehe, dann geht es mir gut“, stellte sie klar.

Die Ausstellung, zu der auch eine kunstvolle Filmvorführung zählt, läuft bis zum 24. Mai.